

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.80 einschließl. des „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ in der Geschäftsstelle, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.
Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag.

Verl.-Adr.: Amtsblatt.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstützengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstützengrün, Wildenthal usw.

Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pfg., für auswärtige 15 Pfg. Im Restameteil die Zeile 30 Pfg. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 40 Pfg.
Annahme der Anzeigen bis spätestens vormittags 10 Uhr, für größere Tage vorher.

Fernsprecher Nr. 110.

Verantwortl. Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hanneböhln in Eibenstock.

63. Jahrgang.

Nr 189.

Mittwoch, den 16. August

1916.

Verordnung

über die Verarbeitung von Obst und Gemüse.

Die in § 3 Absatz 2 der unten abgedruckten Verordnungen erforderliche Genehmigung ist nur zur Erfüllung von Verträgen der in § 3 Absatz 1 bezeichneten Art notwendig. Die Bestimmung gilt also nur beim Erwerbe der dort aufgezählten Obstsorten zur Herstellung von Obstkonserven oder Obstweine bez. beim Erwerbe der genannten Gemüsesorten zur Herstellung von Sauerkraut oder Dörrgemüse.

Von ihrem Eintrittsrechte in bereits abgeschlossene Verträge werden die Kriegsgesellschaften in der Regel nur dann keinen Gebrauch machen, wenn die vereinbarten Preise als übermäßig hoch anzusehen sind. In solchen Fällen gilt, falls ein Eintritt in den Vertrag oder eine fristgemäße Erklärung nicht erfolgt, der Vertrag als aufgehoben.

Die Verordnung des Bundesrats über die Verarbeitung von Obst und über die Verarbeitung von Gemüse vom 5. August 1916 (Reichsgesetzblatt Seite 911 und Seite 914) werden nachstehend zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Dresden, den 12. August 1916.

58c II B VI.

Ministerium des Innern.

3803

Verordnung über die Verarbeitung von Obst.

Vom 5. August 1916.

Auf Grund der Verordnung über Kriegsmassnahmen zur Sicherung der Volksernährung vom 22. Mai 1916 (Reichsgesetzblatt Seite 401) wird verordnet:

§ 1.
Die Reichsstelle für Gemüse und Obst kann Bestimmungen über die gewerbsmäßige Verarbeitung von Obst zu Obstkonserven, Obstwein und Obstbranntwein erlassen.

§ 2.
Obstkonserven dürfen nur mit Genehmigung der Kriegsgesellschaft für Obstkonserven und Marmeladen m. b. H. in Berlin, Obstwein darf nur mit Genehmigung der Kriegsgesellschaft für Weinobst-Einkauf und -Verteilung m. b. H. in Berlin abgesetzt werden.

Auf Marmeladen, die mit Genehmigung der Gesellschaft abgesetzt werden, finden die vom Reichskanzler durch Bekanntmachung vom 14. Dezember 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 817) festgesetzten Höchstpreise für Marmeladen keine Anwendung.

§ 3.
Verträge über den Erwerb von Kirschen, Pflaumen und Zwetschen zur Herstellung von Obstkonserven dürfen nur mit Genehmigung der Kriegsgesellschaft für Obstkonserven und Marmeladen, Verträge über den Erwerb von Kirschen und Birnen zur Herstellung von Obstwein dürfen nur mit Genehmigung der Kriegsgesellschaft für Weinobst-Einkauf und -Verteilung abgeschlossen werden.

Der Genehmigung bedarf es gleichfalls zur Erfüllung bereits abgeschlossener Verträge. In solche Verträge kann die Kriegsgesellschaft als Erwerber eintreten. Der Eintritt erfolgt durch Erklärung gegenüber dem Verkäufer. Der Verkäufer kann die Gesellschaft zur Abgabe einer Erklärung über den Eintritt unter Setzung einer Frist, die mindestens 5 Tage betragen muß, auffordern. Lehnt die Gesellschaft den Eintritt ab oder erklärt sie sich nicht innerhalb der Frist, so gilt der Vertrag als aufgehoben.

Ueber Streitigkeiten, die sich aus den Vorschriften des vorstehenden Absatzes ergeben, entscheidet endgültig ein Schiedsgericht von drei Personen, von denen eine durch die Gesellschaft, die zweite durch den zur Lieferung von Obst Verpflichteten, der Obmann durch die Reichsstelle für Gemüse und Obst ernannt werden. Das Nähere über das Verfahren bestimmt die Reichsstelle für Gemüse und Obst.

Der Reichskanzler kann die Vorschriften in Absatz 1 bis 3 auch für andere Obstarten für entsprechend anwendbar erklären.

§ 4.
Wer Obstkonserven, Obstwein oder Obstbranntwein herstellt oder absetzt, hat der Reichsstelle für Gemüse und Obst und der zuständigen Kriegsgesellschaft (§ 2) auf Verlangen über die Beschaffung der Rohstoffe, über deren Verarbeitung und über den Absatz der Erzeugnisse Auskunft zu geben.

§ 5.
Die Kriegsgesellschaften (§ 2) können den Herstellern von Obstkonserven, Obstwein und Obstbranntwein, die mit ihrer Genehmigung Obst erwerben, sowie Personen, die ihre Erzeugnisse mit ihrer Genehmigung absetzen, Beiträge zur Deckung der Unkosten der Gesellschaft auferlegen.

§ 6.
Die Kriegsgesellschaften (§ 2) unterstehen der Aufsicht des Reichskanzlers. Sie sind insbesondere an seine Anweisungen bezüglich der Regelung des Erwerbes von Obst und des Absatzes der Erzeugnisse sowie der Preise gebunden.

§ 7.
Die Reichsstelle für Gemüse und Obst kann Ausnahmen von den Vorschriften dieser Verordnung zulassen.

§ 8.
Die Vorschriften dieser Verordnung finden auf Hersteller von Obstkonserven, deren Erzeugung im Jahre nicht mehr als 100 Doppelzentner beträgt, und auf Hersteller von Obstweinen, die im Jahre nicht mehr als 150 Doppelzentner Obst verarbeiten, keine Anwendung.

§ 9.
Mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft:

1. wer den auf Grund des § 1 erlassenen Bestimmungen der Reichsstelle für Gemüse und Obst zuwiderhandelt;
2. wer entgegen der Vorschrift des § 2 Obstkonserven oder Obstwein ohne Genehmigung der zuständigen Kriegsgesellschaft absetzt;
3. wer entgegen der Vorschrift des § 3 Obst erwirbt;

4. wer eine nach § 4 verlangte Auskunft nicht in der gesetzten Frist erteilt oder wesentlich unvollständige oder unrichtige Angaben macht.

§ 10.

Im Sinne dieser Verordnung gelten

1. als Obstkonserven: Kompottfrüchte, Dunstobst, Obstmus, Obstmark, Belegfrüchte, kandierte Früchte, Marmeladen, Gelees, Fruchtstücke, Fruchtstücke, Obsttraut und Dörrobst;
2. als Obstwein: Most und Wein aus Obst außer aus Weintrauben;
3. als Obstbranntwein: Likör und Branntwein aus Obst außer aus Erzeugnissen der Weintraube.

Halbfabrikate stehen den Erzeugnissen gleich.
Bei Streitigkeiten, ob ein Erzeugnis als Obstkonserve, Obstwein oder Obstbranntwein anzusehen ist, entscheidet die Reichsstelle für Gemüse und Obst endgültig. Sie ist ferner befugt, die Begriffsbestimmung im Absatz 1 zu ergänzen.

§ 11.

Die Vorschrift im § 2 dieser Verordnung tritt bezüglich der Obstkonserven mit dem 15. August 1916, bezüglich des Obstweins mit dem 15. September 1916 in Kraft. Im übrigen tritt die Verordnung mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Die Verordnung über vorläufige Massnahmen zur Regelung des Verkehrs mit Gemüse und Obst vom 25. Juli 1916 (Reichsgesetzblatt S. 744) wird bezüglich des Obstes aufgehoben.

Berlin, den 5. August 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.

Dr. Helfferich.

Verordnung über die Verarbeitung von Gemüse.

Vom 5. August 1916.

Auf Grund der Verordnung über Kriegsmassnahmen zur Sicherung der Volksernährung vom 22. Mai 1916 (Reichsgesetzblatt S. 401) wird verordnet:

§ 1.
Die Reichsstelle für Gemüse und Obst kann Bestimmungen über die gewerbsmäßige Verarbeitung von Gemüse zu Gemüsekonserven, Sauerkraut und Dörrgemüse erlassen.

§ 2.
Gemüsekonserven dürfen nur mit Genehmigung der Gemüsekonserven-Gesellschaft m. b. H. in Braunschweig, Sauerkraut darf nur mit Genehmigung der Kriegsgesellschaft für Sauerkraut m. b. H. in Berlin, Dörrgemüse dürfen nur mit Genehmigung der Kriegsgesellschaft für Dörrgemüse m. b. H. in Berlin abgesetzt werden.

§ 3.
Verträge über den Erwerb von Weißkohl zur Herstellung von Sauerkraut dürfen nur mit Genehmigung der Kriegsgesellschaft für Sauerkraut, Verträge über den Erwerb von Weißkohl, Rotkohl, Wirsingkohl, Mohrrüben und Karotten zur Herstellung von Dörrgemüse dürfen nur mit Genehmigung der Kriegsgesellschaft für Dörrgemüse abgeschlossen werden.

Der Genehmigung bedarf es gleichfalls zur Erfüllung bereits abgeschlossener Verträge. In solche Verträge kann die Kriegsgesellschaft als Erwerber eintreten. Der Eintritt erfolgt durch Erklärung gegenüber dem Verkäufer. Der Verkäufer kann die Gesellschaft zur Abgabe einer Erklärung über den Eintritt unter Setzung einer Frist, die mindestens zehn Tage betragen muß, auffordern. Lehnt die Gesellschaft den Eintritt ab oder erklärt sie sich nicht innerhalb der Frist, so gilt der Vertrag als aufgehoben.

Ueber Streitigkeiten, die sich aus den Vorschriften des vorstehenden Absatzes ergeben, entscheidet endgültig ein Schiedsgericht von drei Personen, von denen eine durch die Gesellschaft, die zweite durch den zur Lieferung von Gemüse Verpflichteten, der Obmann durch die Reichsstelle für Gemüse und Obst ernannt werden. Das Nähere über das Verfahren bestimmt die Reichsstelle für Gemüse und Obst.

Der Reichskanzler kann die Vorschriften im Abs. 1 bis 3 für andere Gemüsearten für entsprechend anwendbar erklären.

§ 4.
Wer Gemüsekonserven, Sauerkraut oder Dörrgemüse herstellt oder absetzt, hat der Reichsstelle für Gemüse und Obst und der zuständigen Kriegsgesellschaft (§ 2) auf Verlangen über die Beschaffung der Rohstoffe, über deren Verarbeitung und über den Absatz der Erzeugnisse Auskunft zu geben.

§ 5.
Die Kriegsgesellschaften (§ 2) können den Herstellern von Gemüsekonserven, Sauerkraut und Dörrgemüse, die mit ihrer Genehmigung Gemüse erwerben, sowie Personen, die ihre Erzeugnisse mit ihrer Genehmigung absetzen, Beiträge zur Deckung der Unkosten der Gesellschaft auferlegen.

§ 6.
Die Kriegsgesellschaften (§ 2) unterstehen der Aufsicht des Reichskanzlers. Sie sind insbesondere an seine Anweisungen bezüglich der Regelung des Erwerbes von Gemüse und des Absatzes der Erzeugnisse sowie der Preise gebunden.

§ 7.
Die Reichsstelle für Gemüse und Obst kann Ausnahmen von den Vorschriften dieser Verordnung zulassen.

§ 8.
Die Vorschriften dieser Verordnung finden auf Hersteller von Gemüsekonserven, deren Erzeugung im Jahre nicht mehr als 50 Doppelzentner an Fasböhnen und an sonstigen Gemüsekonserven nicht mehr als 5000 handelsübliche Normal Dosen von 900 Kubikzentimetern Inhalt beträgt, auf Hersteller von Sauerkraut, deren Erzeugung im Jahre nicht mehr als 10 Doppelzentner beträgt, und auf Hersteller von Dörrgemüse, die Dörrgemüse nur für den eigenen Haushalt herstellen, keine Anwendung.

§ 9.
Mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft:

6
ee
Ben

1. wer den auf Grund des § 1 erlassenen Bestimmungen der Reichsstelle für Gemüse und Obst zuwiderhandelt;
2. wer entgegen der Vorschrift des § 2 Gemüsekonserven, Sauerkraut oder Dörrgemüse ohne Genehmigung der zuständigen Kriegsgesellschaft absetzt;
3. wer entgegen der Vorschrift des § 3 Gemüse erwirbt;
4. wer eine nach § 4 verlangte Auskunft nicht in der gesetzten Frist erteilt oder wesentlich unvollständige oder unrichtige Angaben macht.

Im Sinne dieser Verordnung gelten

1. als Gemüsekonserven: Gemüsekonserven in luftdicht verschlossenen Behältnissen, sowie Fassbohnen;
 2. als Dörrgemüse: künstlich getrocknetes Gemüse.
- Halbfabrikate stehen den Erzeugnissen gleich.
- Bei Streitigkeiten, ob ein Erzeugnis als Gemüsekonserven, Sauerkraut oder Dörrgemüse anzusehen ist, entscheidet die Reichsstelle für Gemüse und Obst endgültig. Sie ist ferner befugt, die Begriffsbestimmungen im Absatz 1 zu ergänzen.

Die Vorschriften im § 2 dieser Verordnung tritt mit dem 15. August 1916 in Kraft. Im übrigen tritt die Verordnung mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Die Verordnung über vorläufige Maßnahmen zur Regelung des Verkehrs mit Gemüse und Obst vom 25. Juli 1916 (Reichsgesetzblatt Seite 744) wird bezüglich des Gemüses aufgehoben.

Berlin, den 5. August 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers,
Dr. Helfferich.

Für die Bestandsaufnahme der wichtigsten Lebensmittel

am 1. September 1916 ist uns die Mitarbeit freiwilliger Helfer sehr erwünscht. Wer sich an der Erhebung beteiligen und dadurch mitwirken will, daß die meldepflichtigen Gegenstände vollständig erfasst werden, wolle hieron der Ratskanzlei bis zum 18. ds. Mts. mündliche oder schriftliche Mitteilung zukommen lassen.

Stadttrat Eibenstock, den 14. August 1916.

Anmeldung von Roggen und Weizen, sowie Mehl.

Wer mit dem Beginne des 16. August 1916 aus früheren Ernten Vorräte an Roggen und Weizen sowie an Roggen- und Weizenmehl von $\frac{1}{4}$ Zentner oder mehr Gewicht besitzt, hat diese Vorräte an Ratstelle — Ratlei — anzugeben. Nicht zu melden sind u. a. Vorräte, die durch den Bezirksverband auf Brotmarken abgegeben worden sind und Vorräte an Brotgetreide und Mehl, das nach dem 31. Januar 1915 aus dem Auslande eingeführt ist. Näheres enthält die in Nr. 187 dieses Blattes veröffentlichte Bekanntmachung des Bezirksverbandes Schwarzenberg vom 11. August 1916.

Stadttrat Eibenstock, den 14. August 1916.

Ein sammeln von Brenneffeln.

Um die Vorräte an Fasertoffen vermehren zu helfen, sollen auch hier Brenneffeln gesammelt werden.

Als Vertrauensmann für die Sammlung haben wir Herrn Landwirt Paul Ott hier, Poststraße 9, gewonnen. Herr Ott ist bereit, über das Sammelgeschäft, über die Beschaffenheit und die Behandlung der zu sammelnden Stengel, das Ablieferungsverfahren und über die Entschädigung nähere Auskunft zu erteilen.

Heißes Ringen an der Isonzofront.

Hamadan von den Türken besetzt.

Am Isonzo-Abschnitt versuchen die Italiener mit großem Kräfteaufgebot weiter Boden zu gewinnen. Ueber die Heftigkeit der dortigen Kämpfe gibt außer dem

Österreichisch-ungarischen

Seeeresbericht eine Nachricht aus englischer Quelle ein Bild:

Wien, 14. August. Amstich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Seeeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. Südlich des Dnjestr keine besonderen Ereignisse. Auf den Höhen nördlich von Maryampol wurde gestern durch unser Feuer eine attackierende russische Kavalleriebrigade zerstört. Heute in den Morgenstunden trat der Feind an der ganzen Front zwischen dem Dnjestr und der Gegend südwestlich von Zalozze mit den verbündeten Streitkräften wieder in enger Gefechtsföhlung. Südlich von Horosanka scheiterte ein russischer Vorstoß. Westlich von Kosowa verjagten unsere Truppen brandschöpfende Abteilungen bei Augustowka und im Raume Sborow wehrten unsere Bataillone zahlreiche russische Angriffe ab. Es wurden 300 Gefangene gemacht.

Seeeresfront des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Die Armee des Generalobersten von Böhm-Ermolli schlug südwestlich von Podkamin einen durch mehrstündiges Trommelfeuer eingeleiteten und durch den Gebrauch von Gasbomben unterstützten Massenangriff zurück. Das Dorf unserer Truppenstellungen ist von toten und schwerverwundeten Russen bedeckt. Neue Kämpfe sind im Gange. Bei Husewitsche am Stokod scheiterte ein schwacher russischer Vorstoß. Südlich von Sobychowa wurde ein vom Feinde besetzter Sandhügel genommen und die Besatzung des Stützpunktes gefangen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Starke feindliche Kräfte griffen unsere Stellungen östlich des Balonetales zwischen Lokviza und der Wipach siebenmal an, wurden aber von unseren Truppen immer wieder vollständig zurückgeschlagen. Die Infanterie-Regimenter Nr. 43 und Nr. 46 haben sich wieder glänzend bewährt. Die Höhen östlich von Görz, der Monte San Gabriele und der Monte Sano standen unter heftigem Geschützfeuer. Im Suganer-Abschnitt brachen zwei feindliche Angriffe auf dem Civaron in unserem Feuer zusammen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
von Hoefler, Feldmarschallsleutnant.

Ereignisse zur See.

In der Nacht vom 13. auf den 14. August hat ein Seeflugzeuggeschwader den Bahnhof Ranchi, militärische Objekte und Stellungen in Paris, Vermigliano, Selz und San Conciano, sowie eine feindliche Batterie an der Isonzo-Mündung sehr erfolgreich mit Bomben belegt und viele Volltreffer erzielt. Alle Flugzeuge sind trotz bestigter Beschöpfung unversehrt eingedrückt.

Flottenkommando.

London, 14. August. (Meldung des Neuterischen Bureaus.) Vord Northcliffe berichtet in einem Telegramm von der Isonzofront, daß man in England keine Ahnung von den schrecklichen Kämpfen an der italienischen Front habe. Wenn die Zahl der von den Wagen des britischen Roten Kreuzes transportierten Verwundeten veröffentlicht werden könnte, würden dem Publikum vielleicht die Augen aufgehen.

Vom Balkan

meldet ein weiterer bulgarischer Generalstabsbericht: Sofia, 14. August. Bericht des Generalstabes. Nach einem vergeblichen Angriff am 10. August gegen unsere vorgeschobenen Stellungen westlich vom Doiran-See beschränkte sich der Feind in den letzten beiden Tagen darauf, diese selben Stellungen mit geringerer Heftigkeit als früher mit Geschützen zu beschießen. Eine Verwendung der Infanterietruppen wurde nicht beobachtet. An der übrigen Front schwaches Artilleriefeuer und Gefechte zwischen Patrouillen.

Die Türken

rücken in Persien unaushaltbar weiter vor: Konstantinopel, 13. August. Bericht des Hauptquartiers. An der Front herrscht Ruhe. In Persien verjagte unsere Armeen in Folge mehrerer Gefechte auf dem rechten Flügel die Russen aus der Ortschaft Hamadan und aus der Ebene von Hamadan und zwang sie, in nordöstlicher Richtung zu fliehen. In diesen Kämpfen machten wir 315 Gefangene, darunter 1 Offizier, und fügten dem Feinde in einem einzigen Kampfe in einer besetzten Stellung einen Verlust von ungefähr 1000 Toten und Verwundeten zu. Der Feind ließ 2000 Kisten mit Infanteriemunition zurück. Er hatte eine Menge Gewehre, Kleidungsstücke und Ausrüstungsgegenstände nicht mit sich führen können und wir fanden sie teilweise beschädigt und verbrannt vor. Die Operationen von Eshadabad bis Hamadan spielten sich folgendermaßen ab: Am 9. August griffen unsere Truppen verfolgenden Truppen gegen Mittag, nachdem es klar geworden war, daß der aus der Ortschaft Eshadabad vertriebene Feind sich anschliefen würde, mit allen Kräften in hart eingeregneten Stellungen nordöstlich dieser Ortschaft Widerstand zu leisten, den Feind von verschiedenen Seiten in diesen Stellungen an, warfen ihn hinaus und mach-

Wer sich an der Brenneffelsammlung erfolgreich beteiligt, leistet dem Vaterlande einen wertvollen Dienst.

Stadttrat Eibenstock, den 14. August 1916.

Futtermittel zur Mast von Gänsen und Enten

kann der Bezirksverband in beschränktem Umfange denjenigen gewerblichen Mästern oder Landwirten zur Verfügung stellen, die sich in einem Mastvertrage verpflichten, eine Anzahl der gemästeten Gänse gegen eine im voraus zu vereinbarenden Vergütung an den Bezirksverband zu liefern.

Die näheren Bedingungen liegen in unserer Lebensmittelabteilung zur Einsichtnahme aus.

Wer Futtermittel bestellen und seine Geneigtheit zum Abschluß von Mastverträgen erklären will, hat dies ebenda bis

Mittwoch, den 16. ds. Mts., mittags

zu bewirken.

Stadttrat Eibenstock, den 15. August 1916.

Wurstverkauf

Mittwoch, den 16. ds. Mts., vorm. von 8—9 Uhr in den Fleischergeschäften
Carl Müller und Seidel.

Bezugsberechtigt sind die Inhaber der Ausweisheste Nr. 1262—1377. Marke 3 von Blatt 5 des Nahrungsmittelheftes gilt. Auf den Kopf werden je 50 g Wurst abgegeben.

Stadttrat Eibenstock, den 15. August 1916.

Zuschußunterstützung.

Der Zuschlag zur Reichsunterstützung kommt

Mittwoch, den 16. August 1916

und zwar vorm. von 8—12 Uhr für die Empfänger mit den Anfangsbuchstaben A—M und nachmittags von 2—5 Uhr für die Empfänger mit den Anfangsbuchstaben N—Z zur Auszahlung.

Die Zeiten und die Einteilung sind genau einzuhalten.

Schönheide, am 14. August 1916.

Der Gemeindevorstand.

Goldankaufshilfsstelle.

Im hiesigen Rathaus wird von heute Montag, den 14. August 1916 ab eine Goldankaufshilfsstelle errichtet. Sie ist bis auf weiteres täglich von 10—12 Uhr vorm. geöffnet. Die gesammelten Gegenstände werden von der Hilfsstelle an die Ankaufsstelle in Aue abgeliefert, welche den Gegenwert nach Schätzung durch den vereidigten Sachverständigen in bar erstattet.

Betrachte es jeder für seine Ehrenpflicht, alle irgendwie entbehrlichen Goldsachen gegen volle Vergütung ihres Goldwertes umzutauschen. Jedes Schmuckstück trägt zur wirtschaftlichen Stärkung bei und hilft zum Siege.

Der Ehrenausschuß der Goldankaufsstelle im Bezirk.

J. A.: Gemeindevorstand Winger.

ten eine große Zahl Gefangene. Am 9. lieferten unsere Soldaten dem Feinde in der Umgebung von Eshadabad ein Gefecht. Sie führten trotz eines ununterbrochenen Marsches von 30 Kilometern erfolgreiche Angriffe und Stürme gegen den Feind aus, der sich auf den sehr besetzten Höhen verschanzte, u. gaben so einen Beweis lobenswerter Tapferkeit und Ausdauer. Am 10. nahmen unsere Truppen frühmorgens die Verfolgung des Feindes wieder auf und warfen seine Nachhut, die aus starken Kavallerieabteilungen bestand, in bis zum Abend aufeinanderfolgenden Angriffen nach Osten in die Ebene von Hamadan zurück und drangen in Hamadan ein. Am 10. abends hatten unsere Flügelabteilungen Gefechte mit feindlicher Kavallerie, auf die sie in der Umgebung von Hamadan stießen. Sie schlugen sie in nordöstlicher Richtung in die Flucht. Am 11. morgens wurden die feindlichen Truppen, die im nördlichen Teil der Ebene von Hamadan standen, gleichfalls durch einen Angriff vertrieben. Diese Ebene wurde gänzlich vom Feinde gesäubert. Im mittleren Abschnitt fanden nur Gefechte zwischen Erkundungsabteilungen statt. Im Abschnitt des linken Flügels griff eine aus verschiedenen Waffengattungen zusammenge setzte feindliche Streitmacht unsere Stellungen bei Saks an, sie wurde aber geschlagen und mußte sich gegen Abend zurückziehen, wobei sie durch Gegenangriff unserer Truppen Verluste erlitt.

Kaukasusfront: Ein Teil unserer Truppen des linken Flügels trat den Feind, der sich auf den Höhen südlich von Tatan aufhielt, nach Norden in Richtung auf Ahlatte zurück und besetzte diese Ortschaft, sowie die nördlich davon gelegenen Hügel. Im Gebiete nördlich von Bitlis war auf einer Strecke von 30 Kilometern nichts vom Feinde zu merken. Feindliche Kavallerie, die nördlich von Musch im Dorfe Travy angetroffen wurde, wurde in nördlicher Richtung auf Kuntum zurückgedriven und ließ einige Gefangene in unseren Händen. Im Zentrum wurden keine überraschende Angriffe des Feindes abge schlagen. Im Zentrum und auf dem linken Flügel zeitweilig ausgehende Artillerietätigkeit. In Zusammenstoßen unserer Erkundungsabteilungen mit denen des Feindes machten die unsrigen einige Gefangene und erbeuteten Bomben und Gewehre. Von den anderen Fronten nichts Neues.

Dstafrika

wollen die Briten abermals einen Erfolg errangen haben:

London, 13. August. (Amtlich.) Die verschiedenen Streitkräfte des Generals Smuts begannen am 5. August gleichzeitig den Vormarsch gegen die Hauptmacht des Feindes, der seit seiner am Lukigurafuß am 24. Juni erlittenen Niederlage starke Stellungen in den Bergen von Nguru besetzt hatte. Es entwickelten sich hartnäckige Kämpfe, die

mt ein
und T
setze
merken
treiber
Handel
Kommun
gaben,
die dies
davon
zur Be
Laffe
gegen
werden
an Ge
von 3
W e i
zeichne
Kromm
Ernte
großen
pani
Bon n
daß au
ruffisch
hellen
soll: a
schen F
gari ab
siedelun
c. Sch
werden
den Ru
der i
t u n g
n a ch
sich, W
ch i ch
445—4
Frankf
dieses
S
Berg
rich
hatte
und fe
Ausbru
le mien
die wic
Kaiser
gangen
war W
bestind
zum T
mung i
mit der
erfolgre
Krichba
Nuch
Freude.
Frie
mobilen
t u n g
Freitag
deren
ter vor
frankter
Somma
Arzte
gewies
Somma
weise fi
Jahre
Stunde
abend i
tung g
der befi
was di
der näl
Prei
stattgef
war vo
Teil zu
deselbe
Markt g
Jessen
Göhe
auch
Es wir
gefange
sächlich
gerauch
18 Jaf
ummitte

mit einer Niederlage des Feindes bei Matamoras und Eschango endigten. Der Feind wird verfolgt; seine Verluste sind ziemlich schwer, die unsrigen leicht.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Die diesjährige Getreideernte. Bemerkenswerte Angaben über die diesjährige deutsche Getreideernte wurden in der letzten Sitzung der Reichshandelskammer vom zweiten stellvertretenden Vorsitzenden, Kommerzienrat Bayerthal, gemacht. Nach seinen Angaben, die offenbar aus amtlichen Quellen stammen, ist die diesjährige Getreideernte so reichlich ausgefallen, daß davon für die Schweinemast fünf Millionen Doppelzentner zur Verfügung gestellt werden sollen. Auch den Malz-, Kaffee- und Brauereifabriken, sowie den Brennereien sollen gegen das Vorjahr erheblich größere Mengen überwiesen werden. Nach vorsichtigen Schätzungen wird die Ernte an Gerste und Hafer gegen das Vorjahr ein Mehr von 3 Millionen Tonnen liefern. Auch die Ernte in Weizen und Roggen kann durchweg als gut bezeichnet werden, so daß Deutschland auf eine Einfuhr an Brotgetreide aus dem Auslande nicht angewiesen ist. Kommerzienrat Bayerthal bemerkte, daß die diesjährige Ernte für Deutschland auf wirtschaftlichem Gebiete einen großen Sieg darstelle.

Rußland.

Ein geheimer Artikel des russisch-japanischen Vertrages. Die „Frankf. Ztg.“ schreibt: Von wohlunterrichteter Seite wird mitgeteilt, daß außer den beiden bisher veröffentlichten Artikeln der russisch-japanische Bündnisvertrag noch einen dritten (geheimen) Artikel enthält, welcher folgendermaßen lautet: a. Rußland tritt an Japan die Eisenbahnstrecke zwischen Kwantchenaatschi und der zweiten Station am Sungari ab; b. den Japanern wird das Recht der freien Ansiedelung und des freien Handels in Sibirien zugestanden; c. Schiffsfahrts- und Fischereirechte auf dem Sungarfluß werden von den Japanern im gleichen Umfange wie von den Russen ausgeübt werden; d. durch den Vertrag wird der japanischen Regierung keine Verpflichtung auferlegt, Land- oder Seestreitkräfte nach Europa zu senden; e. Japan verpflichtet sich, Rußland mit Kriegsmaterial zu versorgen.

Östliche und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 15. August. Von der österreichisch-ungarischen Verlustliste sind die Nr. 445-447 und von den Nachrichten über Verwundete und Kranke die Nr. 506 erschienen und in der Geschäftsstelle dieses Blattes zur Einsicht aufgelegt.

Schönheide, 14. August. Dem Fahrer Hans Berger im 1. Fußart.-Rgt. Nr. 12 wurde die Friedrich August-Medaille verliehen.

Dresden, 14. August. Sr. Maj. der König hatte Sr. Maj. dem Kaiser telegraphisch seiner Freude und seinem Dank zugleich im Namen der sächsischen Armee Ausdruck gegeben über die Verleihung des Ordens Pour le mérite an den General der Artillerie v. Kirchbach, die wir bereits meldeten. Hierauf ist von Sr. Maj. dem Kaiser Sr. Maj. dem König folgendes Telegramm zugegangen: „Dankt Dir herzlich für Deine Depesche. Es war mir eine wahre Herzensfreude, Deine tapferen Vorgesetzten und ihre wohlwollenden Führer zu sprechen, die zum Teil gerade aus dem Gefecht kamen. Ihre Stimmung und Haltung waren ebenso glänzend wie die Art, mit der sie sich in aufopfernder, hingebender Tapferkeit erfolgreich gegen feindliche Uebermacht geschlagen haben. Kirchbach hat seine Auszeichnung wohl verdient. Auch Deine Söhne zu begrüßen, war mir eine große Freude.“

Dresden, 14. August. Sr. Kgl. Hoheit Prinz Friedrich Christian befindet sich jetzt mit seiner mobilen Dienststelle auf dem östlichen Kriegsschauplatz.

Chemnitz, 14. August. Unter Vergiftungsercheinungen erkrankte in der Nacht zum Freitag in einem Hause der Vorstadt Borna eine Frau, deren Mann im Felde steht, mit ihren 4 Kindern im Alter von 7, 6, 4 und 2 Jahren. Der Zustand der Erkrankten verschlechterte sich nach und nach so sehr, daß am Sonntagabend auf Anordnung eines herbeigerufenen Arztes die drei ältesten Kinder in das Krankenhaus eingewiesen wurden. Das jüngste Kind mußte ebenfalls am Sonntag früh daselbst Aufnahme finden. Bedauerlicherweise sind zwei von den Kindern, und zwar ein 7 Jahre alter Knabe am Sonntag vormittag in der 10. Stunde und ein 4 Jahre altes Mädchen am Sonntagabend in der 11. Stunde, an den Folgen dieser Vergiftung gestorben. Die Frau und die übrigen zwei Kinder befinden sich auf dem Wege der Besserung. Durch was diese Vergiftung herbeigeführt worden ist, bedarf noch der näheren Aufklärung.

Ramenz, 13. August. Zu unerhörten Preistreibern kam es bei der in dieser Gegend stattgefundenen Obstverpachtung an der Landstraße. Man war von dem Gedanken ausgegangen, jedem Bieter einen Teil zukommen zu lassen, doch scheiterte die Durchführung desselben daran, daß für einen einzelnen Apfelbaum 60 Mark geboten wurde.

Sommersch, 13. August. Im Nachbarorte Jessen ist Freitag nachmittag das Bauergut der Witwe Böhe vollständig niedergebrannt. Dabei wurde auch in der fast gefüllten Scheune die Ernte vernichtet. Es wird vermutet, daß ein als Arbeiter beschäftigter Kriegsgefangener das Feuer beim Rauchen verursacht hat. Tatsächlich wird auf den Gütern von den Gefangenen viel geraucht.

Hohenstein-Ernstthal, 13. August. Der 18 Jahre alte Kaufmannslehrling Richard Bausch hatte unmittelbar nach dem Genuße von Obst Wasser getrun-

ken. Es stellten sich bald heftige Leibschmerzen ein. Nach einem Tage ist der junge Mann gestorben. — Um seine Geschwister zu erschrecken, spielte der 15 Jahre alte Sohn des Expedienten Emil Schott in der Schlafkammer Erhängen. Leider wurde bitterer Ernst, da sich der junge Mann aus der Schlinge nicht mehr befreien konnte und ihn die Geschwister tot auffanden.

Schneeberg, 14. August. Die seit September 1914 hier bestehende Volksküche, die von der Kriegsnothilfe eingerichtet und durch milde Gaben unterhalten wurde, ist nach Eröffnung der städtischen Kriegsküche geschlossen worden. Seit Bestehen verabreichte sie 63000 Portionen Essen zu je 1 Liter unemigentlich an Bedürftige. Die Kosten für verbrauchte Lebensmittel (ohne Anrechnung der geschenkten) beliefen sich auf 16000 Mark. Die Arbeitsleistungen geschahen durch freiwillige Helferinnen ohne jegliche Entlohnung.

Weltkriegs-Erinnerungen.

16. August 1915. (Angriff auf Englands Westküste. — Vorrückten im Osten, Nowo Georgiewsk. — Italienische Angriffe. — Venizelos.) Nach einer getroffenen Feststellung betrug die Zahl der Gefangenen von Kriegsbeginn bis Mitte August 2 Millionen, von denen auf die Westfront (Franzosen, Belgier und Engländer) 331000, auf die Ostfront 1654000 Russen und 23000 Serben entfielen. — Im Westen fanden unbedeutende Blänkelen statt. Auf die Westküste Englands machte ein deutsches Unterseeboot erfolgreiche Angriffe, insbesondere erlitten die Orte Harington, Barton und Whitehaven und deren Bahnstrecke Schaden, und eine der größten Benzolfabriken Englands, für dessen Sprengstoffherzeugung wichtig, wurde bei Harington zerstört. — Im Osten waren Kämpfe bei Kupischy erfolgreich, General Vismann erstickte die Forts der Südwestfront von Nowo, die Armeen von Scholz und von Gallwitz trieben die Russen immer weiter östlich zurück und auf der Nordostfront von Nowo Georgiewsk wurden ein großer Fort und zwei Zwischenwerke im Sturm genommen. Die Oesterreicher unter Feldmarschallentnant von Arz drangen bis Dobruka, 20 Kilometer von Brest-Litowsk entfernt, vor; Erzherzog Joseph Ferdinand rückte auf Janow am Bug vor und General von Rösser warf die Russen bei Konstantynow über den Bug. — Die Italiener gingen an der Tiroler Front mit schwerer Artillerie vergeblich vor und die starken Vorstöße zwischen dem Ren und Tolmein wurden von den Oesterreichern ebenfalls blutig abgewiesen. — Die Türken fügten dem Feinde bei Anaforta in einem Gefecht erhebliche Verluste zu und ebenso wurde ein feindlicher Bombenangriff bei Seddul Bahr zurückgewiesen. — In Griechenland gab es wieder einmal einen Erfolg der Kriegspartei, indem Sunaris zum Rücktritt gezwungen wurde und Venizelos als Ministerpräsident an die Spitze des neuen Kabinetts trat; indes dauerte auch diese Herrlichkeit nicht lange.

Die Sommerzeit in England und bei uns.

In der bekannten englischen Zeitung „Times“ klagt ein Mitarbeiter in bewegten Worten über den Gewissenskonflikt, den die Einführung der Sommerzeit über den Londoner gebracht hat. Alle Gasverbraucher erhielten nämlich von der Gasgesellschaft ein Rundschreiben, in dem den Gasabnehmern mitgeteilt wurde, es sei patriotische Pflicht eines jeden Einzelnen, soviel Gas wie möglich zu verbrauchen, da die Nebenzeugnisse der Gasbereitstellung: Toluol, Benzol u. a. mehr, zur Munitionsherstellung dringend benötigt werden. Es sei also Pflicht eines jeden guten Bürgers, recht viel Gas zu verbrauchen, damit die Soldaten an der Front nicht unter Munitionsmangel litten. Das neue Gesetz über die Sommerzeit fordert aber andererseits möglichst sparsame Verleuchtung.

Dieser Ratschrei eines von seinem Gewissen geplagten Mitarbeiters der „Times“ ist recht ergötzlich, gibt aber zu denken. — Auch bei uns werden, wahrscheinlich noch in ausgiebigerer Weise als in England, die Nebenzeugnisse der Gasherzeugung für die angegebenen Zwecke verarbeitet. Auch bei uns hat die Sommerzeit die Wirkung, daß bei uns nicht so viel Gas verbraucht wird wie sonst; aber die Bevölkerung hat einen Ausgleich geschaffen dadurch, daß unsere Hausfrauen mehr und mehr zum Kochen auf Gas übergehen. Darüber angestellte Erhebungen lassen erkennen, daß während der Kriegszeit bisher schon reichlich eine Million deutsche Haushaltungen vom Kohlenherd sich dem Gaslocher zugewendet haben. Sie alle haben sich — abgesehen von den bekannten Vorteilen der Speisebereitung auf Gas für sie selbst — in der Tat um das Vaterland wohlverdient gemacht. Es wären ihrer noch mehr gewesen, wenn die Gasanstalten die Gasanschlässe bei diesem gewaltigen Andrang immer rechtzeitig hätten herstellen können. Diese Arbeiten werden erledigt, wenn die Anmeldeung frühzeitig geschieht. — Also nicht mit dem Gasanschluß warten, bis die dunklen Tage kommen, wo die Gaswerke dann noch durch die große Nachfrage nach Gasbeleuchtung mit Arbeiten überhäuft sind.

Mütterliche Spekulation.

Von Rebekka.

5. Fortsetzung.

Allein, wenn an diesem Gerede Wahrheit war, so war Herr von Miller seiner sonstigen Gepflogenheit untreu geworden. Wir lernten ihn ja kennen als Beobachter unserer beiden Damen.

Ob in dem praktischen, ganz in seinem tätigen Leben aufgehenden Mann doch noch ein Stückchen Jugendromantik steckte?

In der Tat war dem so. Schon sein jährlicher Besuch in Zoppot war ein Beweis dafür. Hier hatte er als Jüngling ein Mädchen gesehen, dem fortan seine Liebe gehörte, und er hatte auch geglaubt, hoffen zu dürfen, daß sein Empfinden erwidert wurde. Zwar hatte er nicht gewagt, der Golden zu gehen, was er für sie fühlte — schüchtern war Herr von Miller auch damals schon gegen das weibliche Geschlecht gewesen — aber verstanden hatte sie ihn doch wohl, und der Abschiedsblid, den sie gewechselt, als er ihr den letzten Strauß noch in den Wagen gereicht, hatte für ihn nichts anderes geheißen, als „wir bleiben uns treu!“ Aber ach, Herr von Miller kannte die Frauen nicht. Als er nach drei Jahren so weit war, daß er um das Mädchen, das er liebte, zu werben vermochte, da ward er es schon beim ersten Wiedersehen inne, daß sie die Sache nicht ernst genommen. Sie war ja damals noch ein Kind gewesen — hätte sie es nicht so aufgefaßt, wie hätte sie über kleine Geschehnisse scherzen mögen, die für ihn heilige Erinnerungen geblieben, Fäden, die sich um sie beide schlangen? Es gab ihm eine schwere Enttäuschung, aber noch nahm ihm diese Erfahrung nicht alle Hoffnung. Hatte er sich damals ihr Herz noch nicht gewonnen, hatte er übersehen gehabt, daß sie wohl wirklich noch ein Kind war, so konnte er jetzt aufs neue versuchen, sich ihre Liebe zu gewinnen. Wie hold ihm auch das Bild der jungen Mädchenknospe erschienen, die entfaltete Rose war noch liebreizender.

Aber ach, der ersten Enttäuschung folgte bald eine noch schmerzlichere. Das Mädchen, das er liebte, hatte sein Herz bereits einem andern Mann geschenkt. So war denn sein Glückstraum aus und vorbei, und obgleich Herr von Miller die Geliebte nie der Falschheit oder der Treulosigkeit beschuldigte — sie hatte ihn ja nicht verstanden — mißtrauisch hatte ihn seine Erfahrung gemacht — das weibliche Geschlecht deutete ihm fortan leicht und oberflächlich, eines tieferen Gefühls kaum fähig — so lohnte es sich auch nicht, es bei ihnen zu suchen oder ein solches an sie zu verschwenden. Vielleicht sprach auch bei ihm unbewußt getränkte Eitelkeit ein Wort mit. Genau, das Ergebnis war, daß Herr von Miller nicht zum zweitenmal nach der Gunst eines Mädchens fragte, und wie die Jahre kamen und gingen, in treuer, in ganz hinnehmender Pflichterfüllung seines Berufs, da verlor sich auch immer mehr der Wunsch nach einer Veränderung seines Lebens, bis ihm unversehens die Jugend verrann, und der Schnee des Alters leise seine Schläfe berührte.

Rur wenn der Sommer mit seiner ganzen Pracht und Glut sich über die Gefilde legte, kam es mit geheimnisvoller Macht über ihn. Die Erinnerungen an seinen Jugendtraum wachten in ihm auf, und so sehr er auch dagegen ankämpfte, eines schönen Tages wurde sein Koffer gepackt, und fort ging's an's Meer — nach Zoppot, wo einst sein Traum Wirklichkeit gewesen. So hatte Herr von Miller wider Willen, wie er sich sagte, den Badeort, wie alle Jahre, aufgesucht, und obgleich er im übrigen keinen Verkehr mit der Badegesellschaft pflog und ganz nur der geliebten See lebte, doch wie jedesmal — es gehörte das eben zu den alten Erinnerungen — einer festlichen Veranstaltung im Kurhause beigewohnt. Auf einer solchen hatte er sie zuerst gesehen — darum gehörte eine Reunion zu seinem Zoppoter Aufenthalt.

Nach alter Gewohnheit, so hatte sich Herr von Miller mit halbem Lächeln gesagt und nach alter Gewohnheit die Blicke über die bunte, gepuzte Menge hingelassen lassen. — Zu suchen hatte er dort nichts — wie sollte er auch? Da plötzlich war sein Auge auf Frau Storm und ihre Tochter gefallen und darauf hatten geblieben, solange die beiden Damen dort verweilten.

Sie hatten ihm seinen Jugendtraum lebendig gemacht, wie noch nie. Und sehr natürlich. Hatte auch Herr von Miller anfangs noch kleine Zweifel, ob ihn nicht sein Traum geneckt, seine Nachforschungen bestätigt, was er zu sehen geglaubt. Frau Storm war identisch mit dem ehemaligen Lieschen von Lange, nur daß seitdem fast 25 Jahre dahingewollt waren. Herr von Miller vermochte sich nicht zu sagen, ob er sie wiedererkannt hatte — oder ob er etwa in ihrer jungen Tochter diezüge der Mutter wiedergefunden — genug, sie war es, nächsten Morgen wußte er es ganz genau.

Ob das nun nicht genug war? Zunächst hatte Herr von Miller entschieden nicht den Wunsch, sich Mutter und Tochter vorzustellen. Erstens, weil er dem Verkehr mit Damon abhold war und zweitens, weil Frau Storm ihn nach so viel langen Jahren sicher gänzlich vergessen hatte und er zudem nicht die geringste Lust verspürte, von Vergangenem mit ihr zu reden — damit war es ja gänzlich aus und vorbei.

Aber weil der Mensch nun einmal voller Widersprüche ist und oft tut, was er just nicht tun wollte, so passierte es auch Herrn von Miller, daß er sein Boot, statt ins Meer hinauszusetzen, nach dem Strande zu dirigierte, wo die Badegesellschaft zu promenieren pflegte, und hier auch aus Land stieg. Er konnte sich ja wohl auch einmal das liebe Publikum hier anschauen.

Das Bewunderliche bei solchen Bedanken war nur, daß Herr von Miller, entschieden ganz seinen Gepflogenheiten entgegen, nicht die Herren, sondern die Damen aufs Korn nahm, und auffallend oft an der Sendenschen Villa vorüberging. Gut, daß er das selber nicht zu merken schien, sonst hätte er sich einen alten Narron gescholten, sich auch wohl ernstlich seiner Narrheit geschämt, so aber tat er sehr

unbefangen, setzte sogar eine gleichgültige Miene auf, als Frau von Storm und Beate jetzt aus dem Haus traten und sich dem Strand zuwandten. Natürlich sagte er sich auch nicht, daß er auf diesen Augenblick gewartet hätte, sondern schritt seinerseits nun ebenfalls am Strande dahin, weil es das war, was eben alle Welt hier zu tun pflegte. Bald jedoch huschte wieder ein halbes Väckeln über sein Gesicht — das junge Ding da — ihre Tochter — hatte ja dieselbe Passion, wie ihre Mutter vor Zeiten, auf allerlei wertlosen Seetand Jagd zu machen. Ein Stückchen Bernstein oder sonst irgendeine Sache, die die See an den Strand gespült, erregten ihr Entzücken, mußten aufgesucht und in ihrem Näschen gesammelt werden. Dazu war sie ja auch ebenso kühn, da die große Welle wäre ihr beinahe über die Füßchen gesprungen — und den kleinen Weh-schrei kannte er auch — er galt einer Muschel, die die Wellen wieder mit in die Tiefe riß, ehe noch die kleine energische Hand ihre Beute festzuhalten vermochte. Unwillkürlich spähte Herr von Miller nun auch seinerseits nach solchen Meeres-schätzen.

Er erinnerte sich nur zu genau, wie er Pieschen von Lange durch ein großes Stück Bernstein, das er aus dem feuchten Dünenland gegraben, in Entzücken versetzt hatte. — Er verstand sich besser auf das Finden, als die junge Maid, hatte sich auch kein Gewissen daraus gemacht, dergleichen Meereswunder heimlichweise vorher auszureuen. Brachte doch solche Meeresherrlichkeit zuwege, daß Pieschen von Lange mit niemandem lieber auf's Suchen nach Meeresherrlichkeiten ausging, als eben mit ihm. Und da — ja, da mußte er doch herzhaft bei sich selber lachen — zog er wie nach Gewohnheit ein ungewöhnlich schönes Stück Bernstein aus seiner Tasche. Er hatte es gestern gefunden und zu sich gestedt — wohl auch in alter Erinnerung.

Wie gern er das jetzt ihrer Tochter zu finden gegeben hätte!

Aber leider war er jetzt so ungeschickt für so etwas.

Da ließ er es hinplumpfen, jaß als die Damen sich wandten, den Rückweg anzutreten, und natürlich hatten die hellen Augen des Töchterchens es sofort bemerkt, nun würde sie es natürlich nicht aufheben und als gute Beute ansehen.

Und allerdings — so begehrlich auch Beate's Augen das schöne Stück Bernstein anschauten, es wäre ja Diebstahl gewesen, wenn sie es ohne weiteres an sich genommen hätte, auch wenn es fast den Anschein gehabt, als habe der Herr es achtlos fortgeworfen. Doch ohne weiteres daran vorüberzugehen, wie die Mutter getan, die den kleinen Vorgang nicht bemerkte, konnte sie ebensovienig.

Sie blieb also stehen und mit ihrem kleinen Spaten — ihrem treuen Gefährten beim Suchen nach Meeres-schätzen — auf das prächtige Stück Bernstein weisend, sagte sie freundlich, mit ihrem klaren, guten Augen zu Herrn von Miller aufsehend:

„Sie haben Ihren Bernstein verloren — und es ist ein so schönes Stück, es könnte Ihnen hinterdrein leid sein.“

Herr von Miller fühlte, wie ihm das Blut ins Gesicht stieg — er hatte nicht erwartet, daß das liebe Kind ihn ansprechen würde. Rasch bückte er sich und hob sein Stück Bernstein wieder auf. Fast hätte er es hastig in seine Tasche gestedt, wie ein ertappter Dieb, so verlegen war unser armer Held, als er sich doch zu guter Letzt noch Mut machte.

„O, bitte, mein Fräulein, ich sehe, Sie sammeln allerlei Meereswunder, ich würde glücklich sein, wenn Sie meinen Stein Ihrer Sammlung einverleiben wollten.“

Woher Herrn von Miller solche Rede kam? Si-

herlich aus der Erinnerung heraus. So oder ähnlich hatte er vor 25 Jahren zu der Mutter dieses schönen Kindes geredet.

Beate sah verlegen drein. Durfte sie von einem fremden Herrn den Bernstein annehmen? Lust hätte sie wohl dazu, aber ob es sich auch schickte? Frau von Lange hatte sie schon oft zurechtgewiesen, und ebenso ihre Töchter sie zu verschiedenen Malen aufmerksam gemacht, daß dieses oder jenes nicht schick sei. Und wenn's nun wieder nicht recht gewesen wäre?

„Sie sind sehr gütig, aber ich will doch lieber Mütterchen erst fragen!“

Beate's Worte klangen so kindlich naiv, daß Herr von Miller wieder lächeln mußte, und da sich jaß Frau von Storm zurückwandte, nach ihrem Töchterchen zu sehen, so trat er rasch auf sie zu.

„Ich bin der plötzliche Finder eines hübschen Bernsteins und bitte ich die gnädige Frau, mir erlauben zu wollen, ihn Ihrem Fräulein Tochter verehren zu dürfen. Ich rechne mir zugunsten dabei, daß ich kein Fremder bin. Als die gnädige Frau im Alter Ihrer Fräulein Tochter standen, durfte ich Ihnen auch beim Sammeln solcher Meeres-schätze bedienstet sein. Mein Name ist v. Miller.“

(Fortsetzung folgt.)

Kriegsallerlei.

Ein fühner Handstreich.

In der Nacht vom 6. zum 7. Januar 1916 ging eine Patrouille der 8. Komp. des 4. Oberschlesischen Inf.-Regts. Nr. 63 unter Führung des Vizelfeldwebels Guido Pilz aus Zwickau i. Sa. zur Erkundung des gegenüberliegenden feindlichen Truppenteils gegen die englische Stellung vor. Vorsichtig kroch die Patrouille durch die Drahthindernisse bis an den Sappenrand. Vizelfeldwebel Pilz zog mit den Jähnen die Schur der Handgranate und warf sie in den feindlichen Graben. Ein schriller Pfiff u. die übrigen Teilnehmer der Patrouille taten das Gleiche. Dann sprang der Führer als erster in den feindlichen Graben. Weggeworfene Tornister und andere Ausüstungsstücke zeugten von der eiligen Flucht der Gegner; alles andere war durch die furchtbare Wirkung der Handbomben unerschädlich gemacht worden. — Inzwischen schlich sich der Patrouillenführer mit einigen Leuten weiter vor und stieß an einer Krümmung plötzlich auf einen baumlangen Schotten. Kurz entschlossen warf sich Vizelfeldwebel Pilz auf den Gegner, andere Jähne packten zu und trotz verzweifelter Gegenwehr wurde der Schotte aus dem Graben heraus und über die Drahthindernisse hinweggeschafft. Es war auch die höchste Zeit, denn der feindliche Graben war alarmiert. Ein Hagel von Geschossen aus Gewehr und Maschinengewehr wurde der Patrouille nachgeschickt, die bis auf einen Teilnehmer, der eine leichte Verwundung am Kopfe erhielt, unversehrt in die eigenen Gräben gelangte. Das Unternehmen hatte genaue Aufklärung über den gegenüberliegenden Feind gebracht. Vizelfeldwebel Pilz besitzt das Eisene Kreuz II. Klasse.

Fremdenliste.

Ueberrnachtet haben im Rathaus: Kraftwagenführer Weiße u. Simon, Blauen. Reichshof: Richard Uhlig, Ernst Britsche, Arthur Berger, Heinz Schnurkel, sämtl. Fleischermeister, Leipzig. Stadt Leipzig: Theodor Böhmlein, Reisender, Wschl. B. Mag Wohlbe mit Frau und Tochter, Bittervorsteher a. d. Sächf. Staatsbahn, Leipzig.

Wettervorhersage für den 16. August 1916.

Zeitweise heiter, keine wesentlichen Niederschläge und Temperaturänderung, Gewitterneigung.

Kirchennachrichten aus Schönheide

Mittwoch, den 16. August 1916, abends 8 Uhr: Kriegsbetende, Pastor Handtrag.

Neueste Nachrichten.

— Berlin, 15. August. Durch Yhoner Funkpruch vom 10. August ist die Meldung in die Welt gelangt worden, daß aus dem besetzten Gebiet Belgiens die Frauen durch die Deutschen vertrieben wurden. Die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ dementiert energisch diese Meldung und schreibt: Nach den bei sämtlichen zuständigen Stellen in Belgien eingezogenen Erkundigungen ist an dieser ganzen Geschichte kein wahres Wort. Sie ist von Anfang bis Ende erfunden und erlogen. Maßnahmen, wie sie der Yhoner Funkpruch meldet, sind weder getroffen noch beabsichtigt.

— Bern, 15. August. Nach Meldungen des „Journal“ aus Saloniki befehlt der serbische Kronprinz die Truppen an der bulgarischen Grenze und wohnt mit dem General Sarrail dem Beginn der Operationen am Doiransee bei. „Petit Parisien“ warnt davor, diese Operationen als den Anfang einer allgemeinen Offensive anzusehen. Die Franzosen hätten wegen ungewöhnlicher Transporte und der Zusammenziehung des Eisenbahnmaterials an der bulgarischen Front geglaubt, der Feind wolle etwas unternehmen und deshalb die Telloffensive am Doiransee für notwendig erachtet.

— Von der Schweizer Grenze, 15. August. Aus zuverlässiger Quelle wird bekannt, daß zwischen General Sarrail und dem serbischen Kronprinzen, der seit kurzem in Saloniki weilt, ernste Meinungsverschiedenheiten bestehen, deren Grund die rücksichtslose Behandlung und Verwendung der 30 000 Serben ist, die Frankreich und England, als die Reste des serbischen Heeres, zur Auffüllung des französisch-englischen Expeditionskorps nach Saloniki befordert haben. General Sarrail hat es eilig damit, sie in die erste Linie gegen die Bulgaren vorzuschicken, während andererseits Kronprinz Alexander der begreiflichen Ansicht ist, daß die serbischen Truppen, die den Rest des serbischen Heeres und der serbischen Manneskraft ausmachen, nicht nur als Kanonenfutter für Frankreich und England unter dem Vorgeben zu verwenden sind, daß sie auf dem Balkan für die eigenen Interessen kämpfen.

— Von der Schweizer Grenze, 15. August. Die französische Blätter melden, besuchte Präsident Poincaré in den letzten Tagen die englische Front, insbesondere das Gebiet um Albert und Fricourt. Dann begab er sich zu den französischen Truppen an der Somme und stattete auch General Joffre einen Besuch ab.

— Kopenhagen, 15. August. Reisende aus England berichten, daß die Hinrichtung des Kapitän's Fryatt auf die englischen Schiffsreise den tiefsten Eindruck gemacht habe. Jetzt sei es für die englische Regierung schwierig, in der Handelsmarine Kapitäne und Offiziere zu finden, die bereit seien, für die ausgeübte Belohnung deutsche U-Boote zu überfallen. Der jüngst von der englischen Regierung in Szene gesetzte Fryatt-Rummel hat nur den Zweck, die eigene Bevölkerung zu beruhigen, die durch die ungemein erfolgreiche Tätigkeit der deutschen U-Boote in höchster Nähe beunruhigt sei. Der Protest der britischen Regierung in der Fryatt-Sache bei der amerikanischen Regierung verfolgte nur den Zweck, den eingekerkerten Seeleuten neuen Mut einzuflößen.

— Amsterdam, 15. August. Nach Meldungen aus New-York hoffen die amerikanischen Werften bis zum Schluss des laufenden Jahres 326 auf Stapel liegende Schiffe mit einem Gesamthalt von 927 893 Tonnen abliefern zu können. Im Monat Juni wurden 39 940 Tonnen abgeliefert und Kontrakte für den Bau von 35 Schiffen mit einem Inhalt von 101,480 Tonnen abgeschlossen. Am 1. Juni 1916 waren auf den amerikanischen Privatwerften 372 Schiffe mit einem Brutto-Inhalt von 1,147,534 Tonnen im Bau oder in Bestellung.

 Für die vielen ehrenvollen und wohlthuenden Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem schweren Verluste unseres innigstgeliebten Vaters
Kurt Wilhelm Schädlich
sprechen wir Allen unseren tiefgefühltesten Dank aus.
Elise Schädlich und Kinder.
Eibenstock, den 15. August 1916.

Donnerstag:
Doppelbenefiz für Fräulein John und Herrn Sieghardt.
Filmzauber.
Da ich in den nächsten Tagen wieder einige Waggons
Brikett
bekomme, bitte ich die geehrte Einwohnerschaft, mir Aufträge zukommen zu lassen. Lieferung schon von 5 Zentnern an.
Oskar Bochmann.

Stickerie
jeder Art, auch Stragen, sowie **Selbe, Robinen**, auch bunte, werden zum höchsten Preise gekauft.
Blauen i. B., Forststr. 111, rechts.
Zoll-Inhaltsverklärungen empfiehlt **Emil Hannebohn.**

Verlag des Amtes- und Anzeigeblasses. Fernsprecher 110. Telegr.-Adr.: Amtsblatt.

Alle
Drucksachen
für
Geschäfts-, Bureau- und Privat-Bedarf
in Schwarz- und Buntdruck
liefert in bester Ausführung und zu angemessenen Preisen
die Buchdruckerei von
Emil Hannebohn
Eibenstock.

Druck und Verlag von Emil Hannebohn in Eibenstock.